



Fachdialog Medien 2005

„Medien in Schule und Unterricht: Qualitätsentwicklung von Lernen“

Medienentwicklungsplan:

Ein Plan, ein Programm, ein Konzept unter vielen?

Rahmen

Wolf-Rüdiger Wagner

Schulen sollen nicht nur Medienentwicklungspläne erarbeiten. Sie sollen sich um ihr Leitbild und ihr Schulprogramm kümmern, sich zur selbstständigen Schule entwickeln, Qualitätsmanagement und Selbstevaluation betreiben, sich auf Bildungsstandards einstellen – je nach Bundesland und bildungspolitischer Ausrichtung mit anderen Schwerpunkten und anderer Akzentuierung.

Eigentlich könnte man erwarten, dass diese Anforderungen in einem abgestimmten Konzept an die Schulen herangetragen werden. Ein in diesem Sinne konzertiertes Vorgehen scheint oftmals schon daran zu scheitern, dass die mit diesen Stichworten verbundenen Themen und Aufgaben in den Ministerien unterschiedlichen Abteilungen oder Referaten zugeordnet sind. Je nach bildungspolitischer Konjunktur liegt einmal das eine Thema – und damit das hierfür zuständige Referat – und dann das andere Thema - und damit das andere Referat – vorne. Die jeweils aktuellen Projekte der Bertelsmann Stiftung im Bereich von Bildung und Schule bieten sich hier als Konjunkturbarometer an. Nach diesem Barometer haben Medienentwicklungspläne zurzeit keine Konjunktur. Um so wichtiger ist es, zu prüfen, inwieweit die Themen „Medienkompetenz“ und „Lernen mit Medien“ in den anderen Konzepten, die Schulentwicklung befördern sollen, mitgedacht werden.

Wenn man nicht dem Zuständigkeits- und damit Abgrenzungsdenken von Bürokratien unterworfen ist, bietet es sich an, nach den Schnittstellen zwischen Medienentwicklungsplänen und der Diskussion über Qualitätsentwicklung zu suchen: „Hängen doch die Zukunftsperspektiven junger Menschen, aber auch Freiheit und Wohlstand in hohem Maße davon ab, dass wir leistungsfähige, gute Schulen haben.“ (Orientierungsrahmen 2003, S. 4)

Den eben zitierten „Orientierungsrahmen Schulqualität in Niedersachsen“ zu diesem Abgleich heranzuziehen, bietet sich an, weil er für sich in Anspruch nehmen kann, auf der Höhe des internationalen Diskussionsstandes zu sein.¹ In diesem Orientierungsrahmen werden sechs Qualitätsbereiche unterschieden:

1. Ergebnisse und Erfolge der Schule
2. Lernkultur – Qualität der Lehr- und Lernprozesse
3. Schulkultur
4. Schulmanagement
5. Lehrerprofessionalität und Personalentwicklung
6. Ziele und Strategien der Qualitätsentwicklung (S. 5)

Die einzelnen Qualitätsbereiche werden weiter untergliedert, und es werden jeweils Anhaltspunkte und Indikatoren angegeben, die Auskunft über den Qualitätsstand in den jeweiligen Bereichen geben. Sucht man die Stellen, an denen Medien bzw. Informations- und Kommunikationstechnologien explizit erwähnt werden, dann findet man solche Erwähnungen in vier der insgesamt sechs Qualitätsbereiche mit einem deutlichen Schwerpunkt im Qualitätsbereich 2: „Lernkultur“ (siehe Tabelle).

Qualitätsbereich 1: Ergebnisse und Erfolge der Schule

1.2 Fachkompetenzen

Anhaltspunkt u. a.: Medienkompetenzen (S. 11)

1.3 Schlüsselqualifikationen

1.3.4 Repertoire an Kommunikations- und Lerntechniken (inkl. Mediennutzung)

Anhaltspunkt u. a.: die Nutzung von neuen Medien in Lernprozessen zu fördern (S. 11)

1.6 Gesamteindruck der Schule

1.6.3 Aktive Öffentlichkeitsarbeit

Anhaltspunkt u. a.: Die Schule präsentiert sich regelmäßig und selbstbewußt in der Öffentlichkeit (z. B. Tag der offenen Tür, viel besuchter Internetauftritt) Schülerinnen/Schüler schreiben in den lokalen Medien (S. 13)

Qualitätsbereich 2: Lernkultur (Qualität der Lehr- und Lernprozesse)

2.1.5. Einbindung von Lern- und Arbeitstechniken sowie von neuen Medien in den Lernprozess (in das schulische Curriculum)

Anhaltspunkt u. a.: Die I+K-Technologie wird gezielt als Lern- und Arbeitstechnik genutzt. Die Schule nutzt e-Learning Angebote. (S. 15)

2.2.4. Förderung von Verantwortungsbereitschaft und Gestaltungskompetenz

Anhaltspunkt u. a.: Sie (... Die Schülerinnen und Schüler) lernen den gezielten Einsatz neuer Medien (PC, Internet) für die Bewältigung von Aufgaben. (S. 17)

2.3.5. Didaktisch sinnvolle Einbindung von Medien und Arbeitsmitteln

Anhaltspunkte u. a.:

- Die Lehrkräfte setzen moderne, aktuelle Lehrmaterialien (Lehrbücher, AV-Medien, Experimentalgeräte u. a.) ein und nutzen die Möglichkeiten der Informations- und Kommunikationstechnologie (z. B. Messwerteerfassung, e-Learning) für das pädagogisch-didaktische Handeln.
- Die Schülerinnen und Schüler nutzen im Lernprozess moderne Lehr- und Lernmaterialien.
- Die Schule verfügt über eine aktuelle Mediothek bzw. über den Zugang zu einer öffentlichen Mediothek, die von den Schülerinnen und Schülern als Lernort genutzt werden kann.
- Schülerinnen und Schülern stehen Informations- und Kommunikationstechniken (u. a. Internetzugang) zur Verfügung, die sie für Recherche, Verarbeitung, Kooperation und Darbietung nutzen.

Schlüsselindikatoren

- Unterrichtskonzepte zur PC-Nutzung in den Fächern (Anzahl der Ustd mit PC und Internet)
- Ausstattung der Schule mit PC/Vernetzung (Anzahl der Medieneinheiten u. der Internetzugänge, Anzahl Schüler/PC) (S. 19)

2.4.3. Einbindung der Hausaufgaben in den Lernprozess

Anhaltspunkt u. a.: Die Schule unterstützt die Anfertigung von Hausaufgaben (z. B. durch Medien) und bezieht die Ergebnisse systematisch in den Unterricht ein. (S. 22)

2.5.2 Systematische Förderung von leistungsschwächeren und leistungsstärkeren Schülerinnen und Schülern

Anhaltspunkt u. a.: I+K-Technologien werden gezielt für die Förderung individueller Lernstrategien genutzt. (S. 23)

Qualitätsbereich 3: Schulkultur

3.4.2. Verbindliche nationale und internationale Kooperationen mit anderen Schulen und außerschulischen Partnern

Anhaltspunkte u. a.:

- wie sich die Schule an EU-Comenius- bzw. Leonardo-Projekten beteiligt
- wie die Schule Internet gestützte Kommunikation mit Partnern in aller Welt entwickelt (S. 29)

Qualitätsbereich 5: Lehrerprofessionalität und Personalentwicklung

5.2: Weiterentwicklung beruflicher Kompetenzen:

Anhaltspunkte könnten sein, wie in der Schule

- für relevante pädagogische Handlungsfelder Kompetenzen entwickelt werden, z. B. in den Bereichen Förderdiagnostik und e-Learning, Klassenführung
- die Selbstwirksamkeit der Lehrkräfte gestärkt wird hinsichtlich ihrer: Fach-, Methoden-, Sozial-, Kommunikations-, Medien und Beratungskompetenz (S. 35)

Angesichts der insgesamt zahlreichen Merkmale, Anhaltspunkte und Indikatoren für Schulqualität, in denen kein Bezug zu Medien hergestellt wird, ließe sich schnell der Nachweis führen, dass das Autorenteam das innovative Potenzial der neuen Medien noch nicht voll im Blick hat oder zumindest nicht in all seinen Möglichkeiten berücksichtigt. Andererseits wäre schon ein entscheidender Schritt in Richtung Medienintegration gelungen, wenn in allen Schulen die technischen und inhaltlichen Voraussetzungen für die Realisierung der bereits angeführten Anforderungen vorhanden wären. Der vorliegende Orientierungsrahmen bietet sinnvolle Ansatzpunkte für die Erarbeitung von Medienkonzepten, die sich in das Gesamtvorhaben „Schulqualität“ einpassen. Ein gesonderter Medienentwicklungsplan bleibt trotzdem notwendig, da sich die pädagogischen Zielsetzungen sich nur verwirklichen lassen, wenn der Schulträger zu entsprechenden finanziellen und personellen Investitionen bereit ist.

Medien – und das trifft auch auf die Informations- und Kommunikationstechnologien in Schule und Unterricht zu – zählen zu den sogenannten „Erfahrungsgütern“. Darunter versteht man Güter, deren Nutzen und Qualität der Konsument erst durch den Gebrauch erlebt und beurteilen kann. Daher kann man darauf setzen, dass sich die Rolle der Medien für den Prozess der Schulentwicklung durch eine erfolgreiche Medienpraxis verändern und ausweiten wird. Man muss hier nur an die Bereiche „Schulmanagement“ und „Schulkultur“ denken. Der Orientierungsrahmen „Schulqualität“ ist für solche Entwicklungen offen, da, wie die Autoren betonen, der Qualitätsbegriff nicht statisch ist, sondern „sich wandelnden Bedingungen“ angepasst werden muss,

Anmerkung

(1) „Der Orientierungsrahmen ist in Abgleich mit bereits vorhandenen Qualitätskonzepten entwickelt und überarbeitet worden. Neben dem österreichischen Modell „Qualität in Schule“ QIS (www.qis.at) und dem schottischen Evaluationskonzept „How good is our school“ sind vor allem auch das Qualitätskonzept der niederländischen Schulinspektion („Inspectie van het onderwijs“), das Evaluationskonzept der INIS-Schulen im internationalen Projekt der Bertelsmann Stiftung „Qualitätsentwicklung von Schulen auf Basis internationaler Qualitätsvergleiche - Internationales Netzwerk innovativer Schulsysteme (INIS)“ (www.bertelsmann-stiftung.de) sowie das EFQM-Modell, das in Niedersachsen derzeit u. a. im Rahmen des BLK-Programms QuiSS erprobt wird, herangezogen worden.“ (Orientierungsrahmen 2003, S. 7)

Literatur

Orientierungsrahmen Schulqualität in Niedersachsen: Qualitätsbereiche und Qualitätsmerkmale guter Schulen, hrsg. vom Niedersächsischen Kultusministerium, Hannover 2003 - http://www.mk.niedersachsen.de/master/C26688_N12360_L20_D0_1579.html